

Sexuelle Gewalt und Pädagogik

Martin Wazlawik · Bernd Christmann *Hrsg.*

# Forschungsdatenmanagement und Sekundärnutzung qualitativer Forschungsdaten

Perspektiven für die Forschung  
zu sexualisierter Gewalt



Springer VS

---

# **Sexuelle Gewalt und Pädagogik**

Band 6

**Reihe herausgegeben von**

Martin Wazlawik, Hochschule Hannover, Hannover, Deutschland

Arne Dekker, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg, Deutschland

„Sexuelle Gewalt und Pädagogik“ – dieser Zusammenhang wird insbesondere seit dem öffentlichen Bekanntwerden von Fällen sexualisierter Gewalt in Einrichtungen des Erziehungs-, Bildungs- und Sozialwesens im Jahr 2010 und der sich anschließenden medialen Aufmerksamkeit vermehrt diskutiert und analysiert. Die Verbindung verweist auf ein zwar seit längerem bekanntes, jedoch bisher nicht systematisch bearbeitetes Feld innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung, das grundlegende Herausforderungen für pädagogische Arrangements impliziert. Diese Herausforderungen betreffen sowohl die organisationalen Bedingungen pädagogischer Institutionen als auch die Gestaltung der gelebten pädagogischen Beziehungen zwischen Professionellen und Adressat\_innen, die nicht zuletzt für das Zustandekommen von professionellen Arbeitsbündnissen entscheidend ist und somit eine zentrale Aufgabe jeglicher pädagogischer Professionalität markiert. Die zahlreichen noch unbeantworteten Fragen zu den Entstehungsbedingungen und Dynamiken sexueller Gewalt im Rahmen pädagogischer Kontexte sind nicht nur von den Antinomien pädagogischer Handlungsfelder geprägt, sondern infolge einer umfassenden Tabuisierung des Sexuellen auch schwer zugänglich. Ihre Bearbeitung ist sowohl als Aufarbeitung fehlerhaften und verfehlten professionellen Handelns zu verstehen, als auch als Grundbestandteil einer zukunftsweisenden erziehungswissenschaftlichen Programmatik. Diese muss sich der Aufgabe stellen, konkurrierenden gesellschaftspolitischen Ansprüche und pädagogischen Erwartungshorizonten gerecht zu werden, die in unterschiedlichster Weise den Schutz und das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen definieren und einfordern.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/13856>

---

Martin Wazlawik · Bernd Christmann  
(Hrsg.)

# Forschungsdaten- management und Sekundärnutzung qualitativer Forschungsdaten

Perspektiven für die Forschung  
zu sexualisierter Gewalt

 Springer VS

*Hrsg.*

Martin Wazlawik  
Hochschule Hannover  
Hannover, Deutschland

Bernd Christmann  
Westfälische Wilhelms-Universität  
Münster  
Münster, Deutschland

ISSN 2568-8243

Sexuelle Gewalt und Pädagogik

ISBN 978-3-658-30046-3

ISBN 978-3-658-30047-0 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-30047-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Laux

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Forschungsdatenmanagement und Sekundärnutzung qualitativer Daten im Kontext der Forschung zu sexualisierter Gewalt – Expertisen aus methodologischer und forschungsethischer Perspektive sowie aus der Sicht von Betroffenen</b> .....	1
Martin Wazlawik und Bernd Christmann	
<b>Forschungsdatenmanagement und Sekundärnutzung qualitativer Daten</b> .....	9
Irena Medjedović	
<b>Management, Archivierung und Sekundärnutzung qualitativer Forschungsdaten zu sexueller Gewalt</b> .....	45
Hella von Unger	
<b>Vermeidung von Belastungen oder Verlust der Deutungshoheit?</b> .....	75
Thomas Schlingmann	

---

# Herausgeber- und Autorenverzeichnis

---

## Über die Herausgeber

**Dr. Martin Wazlawik** ist Professor für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe an der Hochschule Hannover. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Theorien der Sozialpädagogik und Professionalisierung Sozialer Arbeit, Kinder- und Jugendhilfe, Pädagogische Professionalität, Prävention von sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten, Sexualpädagogik, Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule sowie Leitung und Organisation von Einrichtungen des Sozialwesens.

**Bernd Christmann** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe „Pädagogische Professionalität gegen sexuelle Gewalt – Prävention, Intervention, Kooperation“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen sexualisierte Gewalt in pädagogischen Kontexten, Sexualpädagogik, Disclosure/ Aufdeckung von sexualisierter Gewalt, Sexualität und Migration sowie Forschungsethik.

---

## Autorenverzeichnis

**Bernd Christmann** Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland

**Prof. Dr. Irena Medjedović** Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg, Deutschland

**Thomas Schlingmann** Tauwetter e. V., Beratungsstelle, Berlin, Deutschland

**Prof. Dr. Hella von Unger** Ludwig-Maximilians-Universität München,  
München, Deutschland

**Prof. Dr. Martin Wazlawik** Hochschule Hannover, Hannover, Deutschland



# Forschungsdatenmanagement und Sekundärnutzung qualitativer Daten im Kontext der Forschung zu sexualisierter Gewalt – Expertisen aus methodologischer und forschungsethischer Perspektive sowie aus der Sicht von Betroffenen

Martin Wazlawik und Bernd Christmann

## 1 Einleitung

Die Forschung zu sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt. Insbesondere die Forschungsförderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat maßgeblich zur zunehmenden Entwicklung einer eigenständigen thematischen Forschungslandschaft beigetragen (Bange 2016). Damit einhergehend wurden stetig neue Erkenntnisse generiert und bestehende Forschungslücken verkleinert; gleichzeitig wurden jedoch auch neue Desiderate sichtbar. So wurde etwa deutlich, dass Forschung zu sexualisierter Gewalt spezifische ethische Herausforderungen beinhaltet, die eine dezidierte Herangehensweise erfordern (Dekker und Briken

---

M. Wazlawik (✉)  
Hochschule Hannover, Hannover, Deutschland  
E-Mail: [martin.wazlawik@hs-hannover.de](mailto:martin.wazlawik@hs-hannover.de)

B. Christmann  
Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland  
E-Mail: [bernd.christmann@uni-muenster.de](mailto:bernd.christmann@uni-muenster.de)

2015). Als Reaktion darauf wurde mit der Bonner Ethik-Erklärung ein erster deutschsprachiger Kodex entwickelt, der einen Rahmen für die forschungsethisch angemessene Gestaltung von Studien zu sexualisierter Gewalt und insbesondere für die adäquate Gestaltung der Beziehung zwischen Forschenden und Forschungsteilnehmer\*innen beinhaltet (Poelchau et al. 2015). Die zur Bonner Ethik-Erklärung berichteten Erfahrungen aus der Forschungspraxis zeigen, dass dadurch wertvolle Orientierungshilfen bereitgestellt werden konnten. Gleichzeitig wurden jedoch weitergehende Bedarfe artikuliert, nicht zuletzt im Zusammenhang mit forschungsmethodischen und -methodologischen Fragen (Christmann et al. 2018).

Ein besonderer Fokus richtet sich dabei auf den langfristigen Umgang mit Forschungsdaten, deren Archivierung und eine mögliche Nutzung im Rahmen von Sekundäranalysen. Die sich intensivierende Forschungstätigkeit hat eine gewaltige Fülle empirischer Daten hervorgebracht. Angesichts dessen stellt sich die Frage, ob dieser Datenschatz im Rahmen der jeweiligen Primärstudien erschöpfend ausgewertet werden kann. Ein gewichtiges Argument aus forschungsethischer Perspektive bezieht sich hierbei darauf, dass die Sekundärauswertung bereits vorhandener Daten potenziell einen Beitrag dazu leisten kann, neue Forschungsfragen zu beantworten ohne Forschungsteilnehmer\*innen mögliche Belastungen auszusetzen, wie sie mit einer Beteiligung an Primärforschung verbunden sein können. Studien zu sexualisierter Gewalt wird dabei ein besonders großes Schadenspotenzial zugesprochen (Kindler 2016). Insbesondere der Schutz von Kindern und Jugendlichen stellt eine erhebliche – und wichtige – Hürde bei der Konzeption und Durchführung von Studien dar (Rau et al. 2017). Dies gilt – altersunabhängig – umso mehr bei Forschungsteilnehmer\*innen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben und denen aufgrund dessen eine besondere Vulnerabilität zugesprochen wird (Priebe et al. 2010). Aber auch forschungsökonomische Aspekte können eine Rolle in der Diskussion über Sekundäranalysen spielen, wenn etwa vorhandenen Ressourcen einen Feldzugang nicht oder nur begrenzt zulassen. Und aus dem Kontext der Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt heraus gilt wiederum die Archivierung und teilweise öffentlich zugängliche Dokumentation individueller Geschichten von Gewalt und Missbrauch als eine wesentliche Voraussetzung für die Weiterentwicklung kollektiven gesellschaftlichen Wissens: „Jede einzelne Geschichte zählt und hilft uns, Empfehlungen für notwendige Veränderungen zu entwickeln“ (Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs 2019, S. 3). Während dieser Ansatz und auch die allgemeine Forschung zu sexualisierter Gewalt insbesondere einem qualitativen Forschungsparadigma zugewandt sind, gründen sich die Erfahrungen zum Forschungsdatenmanagement und zu Sekundäranalysen derzeit noch überwiegend auf quantitatives Datenmaterial

(Heaton 2008). Es lassen sich daher entsprechende Gegenargumente aufzeigen: So besteht in qualitativer Forschung zu sexualisierter Gewalt eine ganz spezifische Notwendigkeit zur Gewährleistung der Selbstdeutungshoheit von Forschungsteilnehmer\*innen im gesamten Forschungsprozess und insbesondere auch im Rahmen der Datenauswertung und Dissemination von Ergebnissen (Dekker und Wazlawik 2015, S. 314). Das Bewahren von Kontrolle über den Umgang mit den eigenen Daten und Geschichten gilt gerade für viele Betroffene als eine Prämisse, sich an Forschungsvorhaben zu beteiligen, da die Erfahrung von sexualisierter Gewalt eine massive Verletzung der Selbstbestimmung darstellt, die durch Forschung nicht reproduziert werden soll. Es steht insgesamt die Forderung nach einem „neuen Verhältnis von Wissenschaft, Praxis und Betroffenen“ und die Entwicklung partizipativer Forschungsdesigns im Raum (Schlingmann 2015). Dieser Prozess steht im Bereich der Primärforschung noch am Anfang, in Bezug auf mögliche Ansätze der Sekundärforschung zu sexualisierter Gewalt ergeben sich damit zusammenhängend weit darüber hinausgehende Implikationen. Die Wahrung der Selbstbestimmung, Selbstdeutungshoheit und Partizipation von Forschungsteilnehmer\*innen stellt bei Sekundärforschung neuartige Herausforderungen, die diverse Zweifel an deren adäquater Machbarkeit hervorrufen.

Es stellt sich somit die Frage, ob und wie derzeit vorhandene Methoden und Möglichkeiten des Datenmanagements, der Archivierung und der Sekundäranalyse dazu geeignet sind, diesem Spannungsfeld angemessen Rechnung zu tragen. Ein wichtiger Impulsgeber für den Diskurs über forschungsmethodische und -ethische Fragen bildet das Netzwerk der seit mehreren Jahren vom BMBF unterstützen Projekte in der Förderlinie „Forschung zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2019). An den regelmäßigen Fachtagungen dieses Netzwerks beteiligen sich neben Forscher\*innen insbesondere auch Vertreter\*innen von Betroffenenorganisationen. Um die hier skizzierten Fragestellungen in diesem Rahmen angemessen diskutieren zu können, wurden im Vorfeld des Netzwerktreffens, das am 01.-02.07.2019 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster stattfand, drei Expertisen eingeholt, die bei der Tagung von den Verfasser\*innen präsentiert und mit dem Plenum diskutiert wurden. Mit diesem Band sollen diese Expertisen nun einer breiteren Öffentlichkeit und einer weiterführenden diskursiven Verhandlung zugänglich gemacht werden.

Die von Irena Medjedović erstellte Expertise stützt sich auf die langjährige Beschäftigung der Autorin mit qualitativen Sekundäranalysen und beleuchtet vornehmlich forschungsmethodologische Aspekte (Medjedović 2014). Sie verdeutlicht, dass Sekundäranalysen primär in quantitativen Forschungszweigen

beheimatet sind, zunehmend aber auch bei qualitativen Daten praktiziert werden. Die für die Aufbewahrung und Zugänglichmachung von Daten nötigen institutionellen Strukturen sind in Deutschland insgesamt noch im Aufbau. Mit einem erweiterten Blick auf internationale Erfahrungen, vor allem aus dem Kontext des UK Data Archive/Service, werden jedoch einige Ableitungen hinsichtlich der Möglichkeiten und Grenzen qualitativer Sekundäranalysen gezogen. Konkrete Potenziale thematisiert Irena Medjedović dahin gehend, dass Forscher\*innen bei Sekundäranalysen eine spezifische Außenperspektive einnehmen, die gegenüber den Primärforschenden neue und weitergehende Erkenntnisse im Sinne einer Perspektiven-Triangulation ermöglichen. Weiterhin lassen sich durch Sekundäranalysen erweiterte Datensätze bilden, auf deren Grundlage Vergleichs- und Trendanalysen erstellt werden können, die wiederum eine erweiterte Theorieentwicklung und Generalisierungen ermöglichen. Auswertungen des UK Data Service zeigen hingegen, dass die dort abgerufenen Datensätze überwiegend in Lehre und Ausbildung zur Anwendung kommen. Neben den genannten Potenzialen bildet die besondere Vertrauensbeziehung zwischen Primärforschenden und Forschungsteilnehmer\*innen und die immense Kontextspezifität qualitativer Forschungsdaten einen wichtigen Faktor. Die Aufbereitung von qualitativen Daten für Sekundäranalysen bedarf daher hochgradig individueller Verfahrensweisen, etwa im Bereich der Anonymisierung/Pseudonymisierung und damit zusammenhängend bei der Gestaltung der informierten Einwilligung. Mit Blick auf mögliche Risiken, insbesondere bei hochsensiblen Forschungsthemen, verweist Irena Medjedović darauf, die bereits bei Datenzentren existierenden Verfahrensvorschläge und Instrumente in den Blick zu nehmen.

Hella von Ungers Expertise basiert auf fundierten Erfahrungen aus der Auseinandersetzung mit forschungsethischen Herausforderungen in unterschiedlichen qualitativen Forschungszusammenhängen (Unger 2014). Ein Kernthema dabei ist, dass qualitative Daten zu sexualisierter Gewalt nicht nur sensible Inhalte, sondern auch starke Personenbezüge, einen hohen Detaillierungsgrad und somit ein hohes Schadenspotenzial aufweisen. Die Archivierung und Nachnutzung dieser Daten kann daher zwar einerseits Ressourcen und Forschungsfelder schonen, aber andererseits auch zusätzliche Risiken mit sich bringen und sich negativ auf Primärforschungsprozesse auswirken, indem die Bildung von Vertrauensbeziehung zwischen Forschenden und Teilnehmenden unterminiert wird. Mit Blick auf die vorhandenen vielfältigen Unwägbarkeiten und offenen Fragen, geht die Tendenz in Hella von Ungers Expertise dahin, von einer generellen Empfehlung oder gar Verpflichtung zur Archivierung qualitativer Daten zu sexualisierter Gewalt zum

gegenwärtigen Zeitpunkt abzuraten. Individuell ist jedoch zu prüfen, für welche Datensorten und Forschungskontexte eine Archivierung und Sekundärnutzung sinnvoll und forschungsethisch vertretbar sein können. Zu diesem Zweck ist beispielsweise die Einrichtung eines feldspezifischen Archivs denkbar. Die damit verbundenen Prozesse wiederum sind umfassend partizipativ zu gestalten. Die Zustimmung von Studienteilnehmer\*innen zu Archivierung und Sekundärnutzung muss in jedem Fall eine freiwillige Option und jederzeit aufhebbar sein.

Die Expertise von Thomas Schlingmann bezieht sich schließlich dezidiert auf den Umgang mit Interviewdaten, die auf Gesprächen mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt basieren. Er kommt darin zu dem Befund, dass aus Betroffenen­sicht nichts grundlegend und prinzipiell gegen Archivierung und Sekundärverwertung spricht, jedoch gewichtige Einwände zu berücksichtigen sind. Unabdingbare Prämissen sind die Gewährleistung eines umfassenden, informierten und widerrufbaren Einverständnisses, das auf intersubjektiver Verständigung basiert. Ebenso sind neue Konzepte einer partizipativen und nicht öffentlich zugänglichen Archivierung erforderlich. Thomas Schlingmann umreißt die (teils) divergierenden Interessenslagen von Forschenden und Betroffenen und die damit zusammenhängenden Ansprüche an den und auf die gemeinsam erzeugten Daten. Sowohl der Wunsch von Betroffenen, die Kontrolle über das eigene Leben und die eigene Geschichte zu bewahren als auch das Bestreben von Forscher\*innen nach der Beantwortung einer Forschungsfrage werden jeweils als legitim erachtet. Die Verfügungsgewalt über die Nutzung der Interviewdaten in Form der Transkripte, insbesondere hinsichtlich Sekundärverwertungen, liegt jedoch bei den Betroffenen. Als möglicher Lösungsansatz wird der Aufbau einer „Kontaktbörse Forschung“ vorgeschlagen, in der Forscher\*innen und Betroffene Profile anlegen und ihre jeweiligen Ziele und Erwartungen darlegen könnten. Betroffene könnten auf diesem Weg die Transkripte bereits gegebener Interviews selbstbestimmt für neue Forschungsvorhaben zur Verfügung stellen.

Die lebhafteste, engagierte und durchaus streitbare Diskussion dieser Expertisen im Rahmen der Netzwerktagung verdeutlichte, dass im Bereich der Forschung zu sexualisierter Gewalt noch viel Klärungsbedarf darüber besteht, ob und unter welchen Umständen Chancen und Risiken von Datenarchivierung und Sekundäranalysen in eine gute Balance gebracht werden können. Die Expertisen sind daher als wichtiger Impuls und fundierte diskursive Grundlage für die Fortführung und Weiterentwicklung der hierzu notwendigen Debatte anzusehen, die auch in anderen Forschungsfeldern konstruktive Resonanz hervorrufen kann. Mit diesem Band soll daher ein Beitrag zu einer möglichst breiten Rezeption der Expert\*innenbefunde geleistet werden.

## Literatur

- Bange, D. (2016). Geschichte der Erforschung von sexualisierter Gewalt im deutschsprachigen Raum unter methodischer Perspektive. In C. Helfferich, B. Kavemann, & H. Kindler (Hrsg.), *Forschungsmanual Gewalt. Grundlagen der empirischen Erhebung von Gewalt in Paarbeziehungen und sexualisierter Gewalt* (1. Aufl., S. 33–51). Wiesbaden: Springer VS.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.). (2019). *Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Forschung fördern, Prävention verbessern, pädagogische Praxis stärken*, Berlin.
- Christmann, B., Schwerdt, D., & Wazlawik, M. (2018). Umgang mit ethischen Fragen in der Forschung zu sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Erfahrungen und Befunde im Rahmen des Forschungsnetzwerks „Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten“. *Soziale Passagen*, 15(5), 34.
- Dekker, A., & Briken, P. (2015). Ethik in der neuen Forschung zu sexueller Gewalt. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 28(02), 149–152.
- Dekker, A., & Wazlawik, M. (2015). Ethik in der Forschung zu sexualisierter Gewalt. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 28(4), 311–401.
- Heaton, J. (2008). Secondary analysis of qualitative data: an overview. *Historical Social Research/Historische Sozialforschung*, 33(3), 33–45.
- Kindler, H. (2016). Ethische Fragen in der Forschung mit Kindern und Jugendlichen zu sexueller Gewalt: Ein Überblick. In C. Helfferich, B. Kavemann, & H. Kindler (Hrsg.), *Forschungsmanual Gewalt. Grundlagen der empirischen Erhebung von Gewalt in Paarbeziehungen und sexualisierter Gewalt* (1. Aufl., S. 69–101). Wiesbaden: Springer VS.
- Medjedović, I. (2014). *Qualitative Sekundäranalyse. Zum Potenzial einer neuen Forschungsstrategie in der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Poelchau, H.-W., Briken, P., Wazlawik, M., Bauer, U., Fegert, J. M., & Kavemann, B. (2015). *Bonner Ethik-Erklärung. Zeitschrift für Sexualforschung*, 28(02), 153–160.
- Priebe, G., Bäckström, M., & Ainsaar, M. (2010). Vulnerable adolescent participants' experience in surveys on sexuality and sexual abuse: Ethical aspects. *Child Abuse and Neglect*, 34(6), 438–447.
- Rau, T., Letsch, J., Wazlawik, M., Christmann, B., Fegert, J. M., & Allroggen, M. (2017). Bevor Forscherinnen und Forscher die erste Frage stellen können! *Soziale Passagen*, 9(1), 97–112.
- Schlingmann, T. (2015). Für ein neues Verhältnis von Wissenschaft. *Praxis und Betroffenen. Z Sex-Forsch*, 28(04), 349–362.
- Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. (2019). *Meine Geschichte. Bilanzbericht 2019*. Band II, Berlin.
- Unger, H. v. (2014). Forschungsethik in der qualitativen Forschung: Grundsätze, Debatten und offene Fragen. In H. v. Unger, P. Narimani & R. M'Bayo (Hrsg.), *Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Reflexivität, Perspektiven, Positionen* (S. 15–40). Wiesbaden: Springer VS.